

Bucht der Hoffnung

von
**Tomáš
Blazek**



Im innersten meines Herzens habe ich mich lange nach italienischen Schuppenkarpfen gesehnt. Es war nämlich bereits vor mehr als anderthalb Jahren, dass ich zum letzten Mal das sonnige Italien besucht hatte. Bei der letzten Tour mit meinen Freunden kartografierten wir neue Seen, aber wir hatten leider nicht so viele Bisse. Der größte Fisch war ein schöner Spiegelkarpfen – die gibt es in den italienischen Seen ja nicht so viele. Aber es war für mich damals eine große Belohnung für die Anstrengungen, die ich unternommen hatte.

Der Frühling kam allmählich und ich hatte mit meinem Kumpel Martin Jandora eine Tour Ende April ins Ausland geplant. Martin wollte am liebsten die Riesen des Cassiens fangen. Weil er aber wusste, dass ich schon früher viele schöne Karpfen in Italien gefangen hatte, entschied er sich für meinen Plan. Wie immer kümmerte ich mich um das Futter und alle technischen Angelegenheiten, welche die Lokalität erfordert.

Wegen des massenhaften Vorkommens von Karauschen, Döbeln und Karpfen bis 10 kg rollte ich Boillie mit größeren Durchmesser (24 und 30 mm). Für die Frühlingszeit, wenn das Wasser langsam wärmer wird, hatte ich mir zwei Mixe gewählt und zwar „Osmotic Spice“ und eine Neuheit – „Elite“. Weil ich Futter für zwei Fischer vorbereiten musste, hatte ich 40 kg Boillies von jeder Sorte gekocht. Danach hatte ich sie genügend getrocknet, damit sie besser kleinen Fischen widerstehen konnten. Als Beifutter hatte ich noch 20 kg Amino Pellets 25 mm, 20 kg eingelegte Tigernüsse und 50 kg Raps ins Auto gepackt. Am Mittwochmorgen kam Martin in die Firma und wir luden alles Nötige in seinen Lieferwagen und brachen in Richtung Italien auf. Nach beiderseitiger Absprache hatten wir uns schon unterwegs für eine große flache Bucht in der Nähe der Seewasserzufuhr entschieden, deren Durchschnittstiefe sich rund um einen Meter bewegte. Wir nahmen an, dass gerade hier die großen Karpfen vor dem Laichen durchkommen würden. Als der Tacho 1.100 km Wegstrecke anzeigte, kamen wir endlich im Dunklen am Parkplatz am See an. Wir streckten und reckten uns nach der langen Fahrt und gingen ans Ufer, um zu erfahren, welche Plätze frei wären. Leider stellten wir fest, dass der See total voll von Anglern war. Überall gab es Biwaks und ich glaubte schon nicht mehr, dass mein



Traumplatz in der Bucht frei wäre. Ungeduldig watete ich durch das Wasser und das Schilfrohr zu meinem Platz. Er war frei! Ich konnte mich nicht genug freuen. Wir bauten unsere Zelte auf und durch eine Bestechung in Form von einem Kasten Pilsner Bier verabreden wir mit unseren österreichischen Nachbarn, dass sie auf unsere Zelte aufpassen. Nach dem langen Sitzen im Auto wollten wir gemütlich zu Abend essen und uns auch in einem Hotel ausschlafen.

Am nächsten Tag standen wir schon vor dem Tagesanbruch auf und erledigten die Formalitäten in Form der Erlaubnisscheine für das Angeln und Bootsbenutzung. Nach Erledigung des Papierkrams konnten wir nun endlich anfangen. Ungeduldig packten wir alles aus und bauten unseren Lager auf. Zuerst pumpten wir unser Boot auf und schauten uns dann in der Bucht um. Flachere Teile am Buchtende waren von großen Feldern mit Wasserlilien bedeckt. Genau diese bewachsene Sandbank ist der Platz, wo wir angeln wollten.

Getrieben durch milden Wind driften wir langsam mit dem Boot und beobachteten das Geschehen in der Bucht. Ich drehte mich zu Martin und fragte ihn, ob er schon einen Karpfen gesehen hätte. Martin schüttelte allerdings den Kopf und sagte halblaut zu mir, dass er außer Karauschen nichts gesehen hatte.

Das Wasser hier ist sehr klar, man kann bis auf den Grund sehen. Ich setzte mir meine Polarisationsbrille auf und versuchte einige Karpfen zu finden. Wir fuhren langsam durch die Bucht und plötzlich sah ich drei kleinere Karpfen von zirka fünf Kilo. Ich überlegte, ob es möglich sei, dass sich noch gar keine großen Karpfen hier aufhalten würden, da das Wasser war noch ziemlich kalt war. Unser Thermometer zeigte nicht ganz fünfzehn Grad, was aber immer noch drei Grad mehr war, als die Temperatur im zentralen Teil des Sees. Ich konnte nicht glauben, dass im See von so einer Fläche nur so wenige Karpfen wären. Ich ankerte daher in der Nähe von dichten Feldern mit Wasserlilien, wo ich kleine Bewegungen von Blättern beobachten konnte. Nach einer halben Stunde voller Ungeduld begannen sich um das Schiff herum Fische zu bewegen. Sie waren wirklich hier! Zuerst waren es kleinere Exemplare von etwa zehn Kilo. Jeder Karpfen schaute immer nur ganz vorsichtig durch ein kleines Loch im Kraut und verschwand dann wieder in den Wasserpflanzen. Allmählich wagten sich auch größere



Der Beweis: Unser Futter wird von den Fischen angenommen.

Karpfen hervor. Es kam mir so vor, als ob sie ihre Neugier nicht überwinden konnten und einer nach dem anderen mal schauen wollte, was so los ist. Meine Polarisationsbrille filterte zuverlässig alle Spiegelungen des Wassers heraus und so konnte ich mit ihrer Hilfe relativ gut sehen, was an den Wasserplanzen so los war. Ich hatte das Gefühl, als ob ich dort Umrisse von großen Karpfen gesehen hätte, aber ich war mir nicht ganz sicher. Plötzlich bewegte sich aber einer der Schatten und kam ein wenig aus den Seerosen heraus. Es zeigte sich ein strammer Schuppi um die 18 kg in seiner vollen Pracht. Zwei andere waren gleich hinter ihm – diese waren schon über einen Meter lang und würden bestimmt so um die 20 Kilo wiegen. Ich starrte sie an und war glücklich; konnte mich an den wunderschönen wilden Karpfen nicht satt sehen. Nach einer Weile schwammen die Karpfen wieder in die Seerosen zurück und wir fuhren weiter. Plötzlich überraschte mich aber

Im See treiben gigantische Schuppenkarpfen ihr Unwesen.



ein riesiger Schatten, nicht weit vom Schilfrohr. Seit einigen Jahren sehnte ich mich nach einem Spiegelkarpfen aus Italien und plötzlich war er nur ein paar Meter vor mir! Der schwarz gefärbte Körper des Karpfens wurde größer und zeigte sich kurz in seiner ganzen Schönheit. Wir schauten uns ein paar Sekunden lang in die Augen und ich konnte vor Freude nicht atmen.

Ich ruderte zurück in unser Lager und in Gedanken sah ich schon, wie ich mit gebogener Rute in den Händen mit dieser Schönen kämpfte. Da wir im Pflanzendickicht angeln wollten und der Boden der Bucht voll von Ästen war, war klar, dass wir der Angelmontage große Aufmerksamkeit widmen wollten. Die Entfernung, in der wir unsere Köder auslegen wollten, lag zwischen 200 und 400 Metern. Für einen besseren Kontakt mit dem Fisch hatten wir auf der geflochtene Schnur auf der Rollenspule, die uns helfen sollte, auch einen Biss extrem weit entfernt zu identifizieren. Am Ende der geflochtenen Schnur banden wir eine superbeständige Schlagschnur mit Durchmesser von 0,70 mm, die fast alles aushält. Um die Fluchten von den langen italienischen Schuppenkarpfen parieren zu können, muss auch unsere Endmontage überdimensioniert sein.

Nach der Vorbereitung von allem Nötigen fuhren wir endlich die Köder heraus. Die Montagen legten wir unter die Blätter der Seerosen. Weil wir auf dem Boden mehr als einen Meter Schlammtiefe vorfanden, benutzten wir anstatt eines Bleies eine Steinbeschwerung. Der Vorteil liegt darin, dass der Stein bei dem gleichen Gewicht ein größeres Volumen als Blei hat. Dadurch sinkt der Stein nicht so tief in den Schlamm ein. Um unsere Köder nicht im stinkendem weichen Schlamm zu ertränken, hatten wir alle Boilies als Snowman montiert. Zu den Elite- und Osmotic-Boilies gaben wir schwimmende, neutral riechende, V-Pops, die wir in „Essenz Monster“ dippten. Zu jeder Montage warfen wir zuerst zwei Kilo Boilies, dann eine Handvoll Pellets und Tigernüsse. Man angelt hier mit drei Ruten, deswegen hatten wir noch drei andere Angelplätze angefütert, an denen wir vorläufig nur Raps und ein paar Boilies gefüttert hatten. Auf diese Art und Weise wirbeln kleine Fische das Sediment auf und wir konnten später dann die Angelplätze wechseln. Die Sonne ging unter und wir tranken ziemlich müde unseren heißen Kaffee und warteten auf die ersten Bisse. Nach kurzer Zeit lagen wir in den Schlafsäcken und schliefen ein.

Der erste Kontakt mit einem Fisch kam nach drei Stunden. Bis zum Morgen hatten wir zusammen neun Fische gefangen, darunter ein großer Schuppenkarpfen von ca. zwölf Kilo.

Die Sonne begann schon in der Frühe richtig zu strahlen. Mir war dadurch klar, dass bei gleichbleibendem Wetter sich das Wasser in der Bucht schnell schnell erwärmt und die anderen Karpfen herkommen würden. Man konnte absehen, dass die Fische hungrig waren und deswegen die Bisse ziemlich regelmäßig erfolgten. Ich konnte kaum abwarten, dass sich einer der schönen Spiegler, die ich in den Wasserlilien gesehen hatte, zu mir verirrt. Bis zum Abend biss aber kein großer Karpfen und ich entschied mich für eine Änderung. Ich wechselte auf alle meine Ruten Elite-Boilie mit einem Durchmesser von 30 mm und dazu 28 mm V-Pops. Diesen Megaköder dippte ich in meinem bewährten „Black Pepper-Dip“. Ich mische ihn selbst aus dem Essenzöl Black Pepper und Carptrack Liquid im Verhältnis 1:1. In die Lösung gebe ich noch zwei Teelöffel „Aminoacid Complex“. In meinem Dip eingelegte Boilies sind am besten nach fünf Tagen in der Flüssigkeit wirksam. In dieser Zeit können alle Komponenten tief in die Struktur der Köder ziehen. Im Wasser beginnen sie sich sofort abzulösen und locken eine sehr lange Zeit. Es wurde schnell dunkel und Martin hatte nun einen Biss auf ein Osmotic-Boilie. Wir merkten schnell: Hier geht es um einen starken Fisch,



Unter den Seerosen standen viele Fische und warteten auf uns...

der kompromisslos durch die ganze Schilfrohrinsel schwimmt. Er zerstört dabei zuerst seine ganze Endmontage und geht dann schließlich ganz verloren. Bis zum Morgen fängt Martin einige kleinere Fische – ich bin aber ohne einen einzigen Run. Man konnte erahnen, dass die kleinen Fische meine Köder in Ruhe lassen würden, wie es auch meine Absicht war. Ich hatte mich dazu entschieden, dass ich meine

ANACONDA®

Team Carp
Frank Schmidt

Wahnsinnig viel Kraft steckt in dem High Modulus Woven Carbon Blank der neuen Anaconda Avalanche.

Die Aktion und die Beringung (5 + 1) der Rute ist für größere Distanzen ausgelegt. Der Blank ist unglaublich schlank und extrem schnell gehalten. Weiterhin verfügt die Avalanche über eine perfekt passende (echte) Zapfenverbindung, deren Zapfen ebenfalls aus Woven-Carbon hergestellt ist.

Mit der Avalanche ist ein neuer Stern am Himmel aufgegangen. Das ist wirklich High End Carp-Tackle!

NEW 2009

Carp Rod *Avalanche*





So sieht die Montage aus, die wir sehr erfolgreich benutzten.

nach Bewegungen im Wasser. Ich war neugierig, ob sich in der Nähe der Seerosen noch die großen Karpfen bewegen würden. Nach einer Stunde erfolglosen Suchens fand ich sie wieder. Überall konnte ich viele Fische sehen, aber alle waren nur etwa 10 Kilo groß – also wie Fische, wie wir sie bereits gefangen hatten. Ich war enttäuscht. Trotzdem fuhr ich noch in den Abflusskanal, der ungefähr fünf Meter breit war und in dem es große Äste mit Muscheln gab. Auf dem Boden glitzerten viele zerdrückte Muschelschalen, sonst war es hier ganz ruhig. Es war offensichtlich, dass die großen Karpfen bald hier her kommen würden. Ich sah im Schilfrohr auch einen toten Karpfen, es war ein sehr kurzer Spiegelkarpfen von vielleicht 20 Kilo. Weiter und weiter ließ ich mich von der Strömung in den Kanal treiben, bis ich an einer Kurve mit Wasserlilien kam, welche die Strömung unter Wasser zog. Unter diesen Blättern entdeckte ich einen riesigen Schuppi, den ich ohne weiteres auf 25 Kilo schätzte. Der Anblick brachte mein Blut in Wallung. Ich entschied mich dafür, falls ich bis zum Morgen keinen großen Karpfen fangen würde, mein Glück hier zu versuchen. Nachdem ich alle Ruten ausgebracht hatte, erzählte ich Martin

Ein schöner Spiegelkarpfen auf Monster-Liver-Boilie Snowman.



Ruten erst spät am Nachmittag prüfen wollte. Martin fing aber weiter und kescherte einen weiteren Karpfen von 10 Kilogramm. Erst spät am Nachmittag nahm ich meine rechte Rute und fuhr sie erneut heraus. Mit der Polarisationsbrille suchte ich

von dem großen Karpfen und schilderte ihm meinen Plan. Wir gingen dann schlafen, aber im Traum kamen mir alle großen Karpfen vor Augen, die ich hier gesehen hatte. Gegen 5.00 Uhr zog die Schnur von meiner rechten Rute. Schnell setzte ich mich ins Boot und fuhr zum Karpfen, der immer weiter schwamm. Allmählich näherte ich mich dem Karpfen, die Schnur schneidet die Wasserlilien, die nur so durch die Luft fliegen. Kurz danach höre ich den Knoten der Schlagschnur durch den Endring gleiten und der Karpfen schwimmt in das dichte Schilfrohr. Ich kann ihn nicht dahin schwimmen lassen, also steuere ich stark gegen. Das Wasser kocht, Schlamm fliegt überall umher und der Karpfen schwimmt doch noch in das freie Wasser. In diesem Moment sehe ich, dass es einer der Spiegelkarpfen ist, nach denen ich mich so gesehnt hatte. Nach einigen Minuten keschere ich den schönen Schuppi und meine Freude kennt keine Grenzen. Ich lege ihn auf die Matte und werfe schnell noch ein paar Boilies auf die Futterstelle. Auf dem Weg zurück sehe ich mir immer wieder das schöne Tier an. Martin wartet schon ungeduldig am Ufer und als er im Boot meine Beute sieht, springt er auch fast vor Freude in die Luft. Wir wiegen ihn gleich, machen Fotos und geben ihn dem Wasser zurück. Nach einer Stunde kommt auf die gleiche Rute ein weiterer schöner Schuppenkarpfen. Später kommt mir wieder das Umziehen auf den neuen Platz in den Sinn und bis Ende des Trips fischte ich nur noch in der Bucht. Die Karpfen bissen weiter und es war weiterhin schwierig, andere Karpfen als die zwischen 8 und 14 Kilo zu fangen. In zehn Tagen fing ich mehr als hundert Karpfen. Am besten wirkte ein Osmotic-Boilie mit großem Gehalt an dem fantastischen Süßmittel NHDC. Die Karpfen lieben seinen feinen und süßen Geschmack. In der Nacht fischte ich manchmal nur mit einer Rute, weil ich einfach mal schlafen wollte. Manchmal kam ich zurück vom Montag herausfahren und innerhalb einer halben Stunde kam der nächste Biss. Dieses Tempo konnte ich nicht aushalten. Unserer Generator lief schon nonstop und wir schafften es trotzdem nicht, die Motorbatterien aufzuladen. Wir waren todmüde, auch deswegen legten die Ruten mit den bisher noch nicht so erfolgreichen Ködern mit Pfefferdip aus. Innerhalb einer Stunde kommt dennoch der nächste Biss! Ich schüttle den Kopf und sage mir, das ist nicht möglich. Diesmal haben wir ins Schwarze getroffen. In meinem Kescher schwimmt ein wunderschöner Schuppenkarpfen...

Den Fang Ihres Lebens wünscht Ihnen
Tomáš Blažek